

© **Schwerpunkt »Wandel & Widerstand«**

Wälder schützen – Mythen entlarven

Wie lokale Gemeinschaften, NGOs und Zertifizierungssysteme versuchen, Waldzerstörung zu stoppen – und warum CO₂-Kompensation in die Irre führt

von Klaus Schenck, Chris Lang und Nina Griesshammer

Weltweit engagieren sich Menschen für Waldschutz und die Rechte lokaler Gemeinschaften. Drei Initiativen stellen ihre Arbeit in diesem Beitrag vor. Der Verein Rettet den Regenwald unterstützt seit fast vierzig Jahren Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen, indigene Völker und traditionelle Gemeinschaften im Globalen Süden dabei, ihre Rechte, Land, Lebensgrundlagen und Natur zu verteidigen. Die Holz- und Agrarindustrie und der Bau von Landstraßen, Gütereisenbahnen und Häfen für den Abtransport von Rohstoffen wie Soja sind eine der größten Bedrohungen. Gewalt durch Milizen und unterlassene Anerkennung von Landrechten verschärfen die Lage vor Ort. Gleichzeitig treiben globale Nachfrage nach Soja und Fleisch die Entwaldung voran. Dennoch zeigen Erfolge wie die Rückgewinnung geraubter Flächen, dass zivilgesellschaftliches Engagement wirkt. – Die Initiative REDD-Monitor kritisiert waldbezogene CO₂-Kompensationen grundsätzlich – vor allem dann, wenn durch sie angeblich Entwaldung »vermieden« werden soll. Überzertifizierung, fehlende Zusätzlichkeit, Verlagerungseffekte und mangelnde Dauerhaftigkeit machen solche Maßnahmen weitgehend wirkungslos und lenken vom notwendigen Ausstieg aus fossilen Brennstoffen ab. Am Beispiel von Apples vermeintlich »klimaneutralen« Produkte wird das Greenwashing mit immensen sozialen wie ökologischen Schäden deutlich. – Zertifizierungssysteme wie Forest Stewardship Council (FSC®) können hingegen nachhaltige Forstwirtschaft fördern, Biodiversität stärken und Arbeitssicherheit verbessern. Politische Rückschritte wie der Ausstieg einzelner Bundesländer in Deutschland aus der Zertifizierung ihrer Wälder gefährden jedoch erreichte Fortschritte.

Engagierte Menschen arbeiten bereits seit Jahrzehnten an Projekten, Kampagnen und Initiativen, die den Schutz von Wäldern sowie auch deren nachhaltigere, ökologischere Nutzung voranbringen sollen. Als Aktiver fragt man sich nach Eingang der neuesten Meldungen über die Abholzung und Degradation von Wäldern im Umfang mehrerer Millionen Hektar pro Jahr, ob das Engagement nicht wirkungslos sei. Die Entwaldung wurde bisher nicht gestoppt. Doch ohne das Engagement unzähliger Menschen auf dem ganzen Globus wäre es viel schlechter um die Wälder bestellt. Die Entwaldungszahlen lägen höher, es stünden weniger Waldflächen unter Schutz, es würde weniger Waldflächen ökologischer, schonender bewirtschaftet und mehr Menschen hätten ihre Lebensgrundlage verloren. Das Glas ist halb leer, aber auch halb voll. Im Folgenden seien einige Initiativen vorgestellt, die breitere Unterstützung verdienen, weil

sie die Waldzerstörung mindestens bremsen, bessere Waldnutzung fördern und Land- und Nutzungsrechte vieler Menschen sichern helfen.

Rettet den Regenwald

Beispiel Brasilien – Widerstand gegen Regenwaldzerstörung durch Sojaanbau – von Klaus Schenck

Der Verein Rettet den Regenwald¹ war in Deutschland eine der ersten Initiativen für den Schutz tropischer Regenwälder. Seit nunmehr fast 40 Jahren Vereinsarbeit stehen vor allem die Rechte und Interessen der lokalen Bevölkerung in den Tropenwaldregionen im Mittelpunkt, die mit Kampagnen und Spenden unterstützt werden. Ein

Beispiel ist die Zusammenarbeit mit brasilianischen Organisationen gegen das Vordringen der Sojafrent.

Bei einem Besuch in Berlin berichten brasilianischen Partnerorganisationen von Rettet den Regenwald über ihren Widerstand gegen Landraub, Giftattaken und Gewalt. »Die Soja-Industrie führt bei uns einen chemischen Krieg gegen die Menschen, um sie von ihrem Land zu vertreiben. Es ist ein gezielter Einsatz von Pestiziden gegen die traditionellen Gemeinschaften, der ihr Überleben bedroht«, erklärt der brasilianische Menschenrechtler Diogo Cabral in Berlin. Als Anwalt unterstützt Cabral mehrere Partnerorganisationen von Rettet den Regenwald in den brasilianischen Bundesstaaten Maranhão und Pará, darunter die indigenen Ka'apor und Awa sowie die Organisationen Comissão Pastoral da Terra (CPT) und Xingu Vivo.

Für den Besuch von Cabral mit einer Gruppe von fünf Personen in Deutschland hat Rettet den Regenwald verschiedene Termine in Berlin organisiert. Bei einem Gespräch mit Mitarbeiter:innen von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag berichten sie, wie Sprühflugzeuge und Drohnen nicht nur Soja-Monokulturen mit einem Giftcocktail einnebeln, sondern auch ihre Dörfer, Anbauflächen, Wälder und Flüsse. »Sie vernichten damit unsere Ernten und die Natur, töten die Fische und lassen die Menschen krank werden. Wir fordern ein Verbot der Sprüheinsätze aus der Luft. Sieben Gemeindebezirke in Maranhão sind dem schon nachgekommen«, sagt Cabral.

»In den letzten fünf Jahren wurden allein in Maranhão 50 Menschenrechtsverteidiger ermordet«, erklärt Edimilson Costa von der Landarbeitergewerkschaft FETAEMA. Milizen, von den Sojafarmern angeheuert und bezahlt, bedrohen die Menschen – häufig zusammen mit lokalen Polizisten. »44 der Opfer waren Indigene oder Afrobrasilianer. Fast keiner der Morde wurde aufgeklärt, es ist staatlicher Rassismus.« Die Gruppe bittet die deutsche Bundesregierung, mit der brasilianischen Regierung über ihre Politik zum Schutz der Menschenrechte zu sprechen und effektive Maßnahmen zu deren Schutz zu fordern.

Viehweiden und Monokulturen breiten sich weiter aus

Während es in Argentinien 140 Millionen Hektar sind, die als Weideflächen genutzt werden,² gibt es in Brasilien aktuell etwa 175 Millionen Hektar Viehweiden.³ Das ist eine Fläche fast fünf Mal so groß wie Deutschland. Aktuell konzentrieren sich die Abholzungen und Flächen-erweiterungen auf die vier Bundesstaaten Maranhão, Tocantins, Piauí und Bahia (Matopiba). Immer weiter rückt dort die Agrarfront in den Savannen des Cerrado und den Süden des Amazonas-Regenwaldes vor.

Zumeist werden die Flächen illegal mit gefälschten Besitzurkunden in Beschlag genommen und die

Vegetation gerodet und verbrannt, was in Brasilien als »grilagem« bezeichnet wird. Großgrundbesitzer säen dann meist Gräser aus und nutzen die Flächen in der Regel als Rinderweiden. Nach einigen Jahren werden die Flächen dann oft an Agrarunternehmen weiterverkauft und in Mais- oder Soja-Monokulturen umgewandelt, die lukrativer sind. Denn die weltweite Nachfrage nach Maismehl und Sojaschrot als Proteinlieferant für die industrielle Tierhaltung, aber auch Biokraftstoffen, steigt weltweit. Aus Mais wird Ethanolkraftstoff und aus Sojaöl Biodiesel produziert. So hängen Waldzerstörung, Weidehaltung, Mais- und Sojaanbau eng zusammen.

Der Sojaanbau wächst seit den 1970er-Jahren in Brasilien unaufhörlich. Mit derzeit 160 Millionen Tonnen Jahresproduktion ist das südamerikanische Land weltweit mit Abstand die Nummer eins. Auf fast 47 Millionen Hektar erstrecken sich dort die Sojamonokulturen, das ist eine Fläche so groß wie Deutschland und Österreich zusammen. Besonders betroffen sind die tropischen Savannen des Cerrado mit 19,3 Millionen Hektar. Es folgen der Amazonasregenwald mit 17 Millionen Hektar – trotz eines seit 2006 bestehenden freiwilligen Moratoriums zwischen Sojahändlern, brasilianischen Verbänden und NGOs für den Sojaanbau in Amazonien – und der Atlantische Regenwald mit 10,3 Millionen Hektar (Tab. 1).⁴ Auch der Maisanbau scheint keine Grenzen zu kennen. 2023 wurden bereits auf 22 Millionen Hektar Fläche 126 Millionen Tonnen Mais geerntet.

Tab. 1: Soja-Produktion in Brasilien und Anbauflächen nach Biomen im Jahr 2024⁵

Soja-Produktion	Anbaufläche			
	Gesamt	Cerrado	Amazonas-Regenwald	Atlantischer Regenwald
160 Mio. t	47 Mio. ha	19,3 Mio. ha	17 Mio. ha	10,3 Mio. ha

Die EU-Länder importieren 13,4 Millionen Tonnen Soja (2023), 5,4 Mio. Tonnen davon aus Brasilien.⁶ Deutschland allein importiert circa 3,2 Millionen Tonnen Soja (2023),⁷ das sind umgerechnet pro Einwohner 39 kg Soja pro Jahr. Weitere 3,8 Millionen Tonnen Mais führten die EU-Länder aus Brasilien und 230.000 Tonnen aus Argentinien im Jahr 2023 ein. Hinzu kommen Sojaöl, Biodiesel und Ethanolkraftstoff aus Zuckerrohr für die Tanks von Lastwagen und Autos.

Und so geht der brasilianische Regenwald den meisten von uns vom Frühstück bis zum Abendbrot durch den Magen. Zwar stammen Fleisch, Eier und Milchprodukte zumeist von europäischen Betrieben, doch das Kraftfutter für Fleischrinder, Schweine und

Geflügel in Deutschland besteht zu etwa 30 Prozent aus Sojaschrot, bei Milchkühen etwa zu zehn Prozent. Dagegen wird der bei uns für den menschlichen Konsum verkaufte Soja ganz überwiegend in Frankreich und Südeuropa angebaut. Weltweit dienen nur etwa drei Prozent des Sojas als Lebensmittel – der große Rest geht in die Futtertröge.

Der Staat verschleppt die Anerkennung der Landrechte
Da der Sojaanbau in den Händen der Agrarindustrie und Großgrundbesitzer hochmechanisiert erfolgt, bringt es der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten anstelle von Arbeitsplätzen nur Vertreibung, Zerstörung und Vergiftung. Die Sojaindustrie eignet sich das Land im großen Stil durch Fälschung von Dokumenten oder Gewalt an.

Die traditionellen Gemeinschaften haben oft keine Landtitel, weil die Anerkennungsverfahren von den Behörden verhindert oder verschleppt werden. Dazu gehören auch die Bestände der Babassu-Palme in Maranhão. 400.000 Frauen sammeln dort deren Früchte und stellen daraus in Handarbeit eine Vielzahl von Produkten wie das begehrte Babassu-Öl her. Doch immer mehr der Palmenhaine werden für Viehweiden und Sojamonokulturen eingezäunt, gerodet und niedergebrannt.

»Wir brauchen eine Agrarreform, eine gerechte Landverteilung, Geld für Schulen und Gesundheitseinrichtungen, denn in vielen Dörfern herrschen Mangel-, Unterernährung oder sogar Hunger«, sagt Ariana Gomes vom Agroökologie-Netzwerk RAMA.

Pestizide und Gentechnik

»Es gibt eine Allianz zwischen der Agrarindustrie und dem Staat. Für die Regierung und das Parlament ist die Agrarindustrie wertvoller als die Menschen«, kritisiert Adriana Oliveira von der Landarbeitergewerkschaft in Açailândia auf einem Netzwerktreffen im Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin. Ziel des Gesprächs ist es, die Zusammenarbeit mit deutschen Organisationen gegen die Agrarchemie zu verstärken.

An der mächtigen Agrarlobby, die mit zwei Dritteln der Abgeordneten das brasilianische Parlament dominiert, kommt in Brasilien niemand vorbei. Im Mai 2025 überstimmte sie sogar ein Veto von Präsident Lula da Silva gegen Teile des »Gift-Paketes«. Das beschlossene Gesetz gibt die Zulassung der Agrarchemie fast vollständig frei, darunter viele in Europa verbotene Substanzen.

Für Deutsche Chemiekonzerne wie Bayer und BASF ist Brasilien einer der wichtigsten Absatzmärkte. Sie stellen nicht nur Pflanzen- und Insektengifte, sondern auch das passende Saatgut her. Fast alle Soja- und Maissorten in Südamerika sind gentechnisch verändert und daher gegen Herbizide wie Roundup

resistent. So können die riesigen Monokulturen per Flugzeug und Drohne mit Unmengen von Giften besprüht werden, die alle anderen Pflanzen abtöten – aber auch Tieren und Menschen schaden.

Scharfe Kritik äußert die Gruppe an einem »Programm für nachhaltige Soja-Lieferketten in Maranhão« der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). »Nachhaltiges Soja ist ein Märchen, die Monokulturen werden niemals nachhaltig sein. Die GIZ unterstützt durch ihre Zusammenarbeit mit der Sojaindustrie deren Greenwashing-Strategien«, erklärt der Anwalt Cabral. Stattdessen sollte die GIZ die Einhaltung der Menschen- und Landrechte fördern.

Große Hoffnungen gesetzt haben Umwelt- und Entwicklungsorganisationen in die neue EU-Verordnung für entwaldungsfreie Produkte (EUDR) und das EU-Lieferkettengesetz. Doch seit Anfang 2025 ist die EU-Kommission dabei, die Gesetze in Europa zu »vereinfachen«, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Im November 2025 haben sich die EU-Staaten auf ein Verhandlungsmandat zur Überarbeitung der EUDR geeinigt. Ziel sei es, die Umsetzung der bestehenden Regeln zu vereinfachen und deren Anwendung zu verschieben, teilte der EU-Rat mit. Aus Sicht von Rettet den Regenwald ist das eine politische Bankrotterklärung. Dass keine Produkte in der EU gehandelt oder verkauft werden dürfen, die mit Waldrodung oder Menschenrechtsverletzungen in Zusammenhang stehen, sollte selbstverständlich sein.

Erfolg gegen Landraub

In Timbiras in Maranhão haben 200 Kleinbauernfamilien die Agrarfirma Maratá wegen Landraub verklagt. Unsere Partnerorganisation CPT hat sie dabei rechtlich unterstützt und ausgebildet. Im April 2025 erlangten sie vor Gericht 1.700 Hektar Land zurück, von dem sie die Firma gewaltsam vertrieben hatte. Die Spenden von Rettet den Regenwald waren entscheidend, damit die Menschen ihre Rechte verteidigen konnten. Inzwischen haben sie ihre Häuser wieder aufgebaut, bearbeiten die Felder und pflanzen Bäume.

In den Bundesstaaten Amazonas, Pará, Maranhão, Bahia und Mato Grosso do Sul unterstützt Rettet den Regenwald insgesamt zwölf Organisationen und sieben indigene Völker⁸ beim Schutz der Menschen- und Landrechte, dem Erhalt des Regenwaldes und beim Widerstand gegen ein geplantes Schienen- und Hafenauprojekt zum Export von Soja und Eisenerz.

Aber auch hier in Deutschland kann jeder/jede einzelne/e etwas tun, um der Zerstörung der Regenwälder Einhalt zu gebieten. Dazu zählt eine Umstellung der Ernährung: möglichst wenig tierische Produkte essen, und wenn, dann besser Bioprodukte, da die Biobetriebe überwiegend Futter aus lokaler Produktion einsetzen müssen. Sparsam sein beim Kauf

und Kochen ist ein weiterer Schritt. Denn allein in deutschen Privathaushalten werden rund 10,5 Millionen Tiere pro Jahr in Form von Fleisch- und Wurstabfällen einfach weggeworfen. Entscheidend dürfte aber der öffentliche Druck auf Wirtschaft und Politik sein, den eine kritische Zivilgesellschaft immer wieder aufs Neue ausüben muss, sei es durch Demonstrationen, Petitionen oder andere Formen friedlichen Protestes und zivilgesellschaftlichem Engagements.

REDD-Monitor

Von wegen »vermeidene Entwaldung« ...
Kritik am Emissionshandel – von Chris Lang

REDD-Monitor⁹ untersucht die Widersprüche und Kontroversen hinter dem waghalsigen Plan, die fortgesetzten Treibhausgasemissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe zu erlauben, indem diese Emissionen durch »vermeidene Entwaldung« im Globalen Süden kompensiert werden. Inzwischen sind weltweit zahllose Beispiele von Projekten bekannt, bei denen massiver, teils krimineller Betrug aufgedeckt und sogar strafrechtlich geahndet wurde. Hier der Beitrag von Chris Lang

Ich schreibe seit mehr als zwei Jahrzehnten über den Emissionshandel. Im Jahr 2001 schrieb ich über ein Projekt zur Entwicklung von Baumplantagen in Viet-

nam im Rahmen des International Greenhouse Partnerships Programme der australischen Regierung. Die Plantagen sollten die Emissionen Australiens ausgleichen. Nur wenige Monate zuvor hatte sich die australische Regierung auf der COP6 in Den Haag gewei- gert, über die Reduzierung ihrer eigenen Emissionen zu verhandeln. Bereits damals wurde deutlich: Beim Emissionshandel ging es nie darum, die Klimakrise zu bekämpfen. Er war immer ein Mechanismus, der es der fossilen Brennstoffindustrie ermöglichte, so lange wie möglich weiterzumachen wie bisher.

Kürzlich wurde in der Fachzeitschrift *Annual Review of Environment and Resources* die weltweit umfassendste Untersuchung zur Wirksamkeit von CO₂-Kompensationen veröffentlicht. Die von Joe Romm von der University of Pennsylvania, Stephan Lezak von der University of Oxford und Amna Alshamsi von der University of Sussex verfasste Studie stellt die Frage: »Sind CO₂-Kompensationen reparabel?«¹⁰ – Die Antwort lautet eindeutig »NEIN!«

Die Studie fasst den wissenschaftlichen Konsens über CO₂-Ausgleichszahlungen, warum sie so selten wie beabsichtigt funktionieren und ob ihre Probleme innerhalb der aktuellen Parameter der CO₂-Märkte behebbar sind, zusammen. Die Autoren untersuchen, warum die Qualität der Emissionszertifikate trotz der Versuche, die Probleme zu beheben, weiterhin schlecht ist. Sie konzentrieren sich auf vier grundlegende Probleme: Überzertifizierung, Zusätzlichkeit, Verlagerungseffekte und Dauerhaftigkeit.

Monokulturelle Eukalyptusplantagen in Paraguay

Die Realität hinter Apples Behauptungen zur »Kohlenstoffneutralität«

Im September 2023 brachte Apple seine neue Watch Series 9 mit der Behauptung auf den Markt, sie sei »klimaneutral«. Apple untermauerte diese Behauptung durch den Kauf »hochwertiger« CO₂-Zertifikate. Zwei Jahre später entschied ein Gericht in Frankfurt am Main, dass die Marketingaussage von Apple irreführend sei und Apple seine Smartwatch nicht mehr als »klimaneutral« bewerben dürfe. Die Klage wurde von der Deutschen Umwelthilfe eingereicht.¹¹

Apple kaufte die Emissionszertifikate, die die Emissionen seiner in Deutschland verkauften Smartwatches ausgleichen sollten, von Monokultur-Eukalyptusplantagen in Paraguay. Die Pachtverträge für drei Viertel der Plantagenfläche laufen 2029 aus. Die Deutsche Umwelthilfe argumentierte, dass die Plantagen die Treibhausgasemissionen von Apple nicht neutralisieren würden, da das CO₂ nur für einen sehr kurzen Zeitraum gespeichert würde. Die Plantagen in Paraguay werden in einem Turnus von

15 Jahren oder weniger abgeholzt. Das CO₂ gelangt dann wieder in die Atmosphäre.

Die Plantagen wurden von einem internationalen Forstfonds namens Arbaro Fund gegründet, einem Private-Equity-Fonds mit Sitz in der Steueroase Luxemburg. Der Fonds wird von der Arbaro Advisors GmbH mit Sitz in Frankfurt am Main verwaltet. Arbaro Advisors wurde von zwei deutschen Unternehmen gegründet: Finance in Motion, einer Investmentgesellschaft, und Unique Group, einem Beratungs- und Managementunternehmen für Forstwirtschaft. Die Unique Group verwaltet die Plantagen in Paraguay. Die Plantagen werden mit einer Mischung aus giftigen Chemikalien besprüht, darunter Glyphosat, Haloxyfop, Fipronil und Sulfluramid.

Die Weltgesundheitsorganisation stuft Glyphosat als »wahrscheinlich krebserregend für den Menschen« ein. Im Jahr 2020 erklärte sich der deutsche multinationale Konzern Bayer bereit, zehn Milliarden US-Dollar zu

Wenn Emissionszertifikate nicht alle vier Probleme vermeiden, »können sie eine weitaus geringere Emissionsreduktion darstellen als angerechnet – oder gar keine echte Reduktion«, schreiben die Autoren.

■ **Überkredite** sind in der Kohlenstoffhandelsbranche trotz Warnungen, die bereits zwei Jahrzehnte zurückliegen, weit verbreitet. Eine Überprüfung der Projekte zur Reduzierung von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung (REDD) aus dem Jahr 2023 ergab eine Überkreditquote von 1:13 – auf jeden echten Kredit kamen zwölf gefälschte.

■ Die **Zusätzlichkeit** ist »ein dem Ausgleichsmarkt inhärentes Problem«, schreiben die Autoren, »wenn Ausgleichszahlungen auf kontrafaktischen Annahmen beruhen, ist ihre Zusätzlichkeit von Natur aus ungewiss«.

■ **Leakage** tritt auf, wenn Emissionen innerhalb der Projektgrenzen reduziert werden, aber an anderer Stelle zunehmen. Ein Offsetprojekt könnte beispielsweise einen Landbesitzer dafür bezahlen, keine Bäume an Holzunternehmen zu verkaufen. Da solche Programme die Nachfrage nach Holz nicht verringern, holzen die Firmen dann eben andere Wälder ab.

■ Leckagen aus REDD-Projekten, die den industriellen Holzeinschlag vermeiden, »können nicht mit großer Sicherheit bekannt sein«, schreiben die Autoren und fügen hinzu, dass »die von Fachkollegen begutachtete Literatur darauf hindeutet, dass die Leckagen sehr hoch sein könnten«.

■ Die **Dauerhaftigkeit** ist ein wichtiges Problem, denn wenn CO₂ durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe in die Atmosphäre gelangt, verbleibt ein großer Teil davon über Jahrhunderte in der Luft. Eine kürzlich in *Nature* veröffentlichte Studie kam zu dem Ergebnis, dass »eine CO₂-Speicherungsdauer von weniger als 1.000 Jahren nicht ausreicht, um die verbleibenden fossilen CO₂-Emissionen zu neutralisieren«. Waldklimaprojekte sind besonders gefährdet, da sich die Klimakrise verschärft und Schädlinge, Dürren und Waldbrände die Wälder zunehmend bedrohen.

Fazit: Kohlenstoffausgleiche reduzieren die Emissionen nicht und lenken gefährlich von der dringenden Notwendigkeit ab, die Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe massiv zu reduzieren.

Zertifizierung im politischen Wandel

Wie politische und forstbetriebliche Entscheidungen Verantwortung für Wald und Klima stärken oder verdrängen – von Nina Griesshammer

Der Forest Stewardship Council wurde 1993 mit dem Ziel gegründet, weltweit verantwortungsvollere Waldnutzung zu fördern. FSC ist in knapp 90 Ländern mit fast 170 Millionen Hektar zertifizierter Fläche vertreten, so auch in

zahlen, um Ansprüche wegen Krebserkrankungen durch sein Unkrautvernichtungsmittel Roundup beizulegen. Der Hauptwirkstoff in Roundup ist Glyphosat.

Wenn Glyphosat auf Plantagen ausgebracht wird, kann es bis zu 280 Tage im Boden verbleiben und birgt ein hohes Risiko, Grundwasserquellen zu kontaminieren. Fische können vergiftet werden, womit der Verzehr von Fisch zu einem Gesundheitsrisiko wird. Die Verwendung von Haloxypop ist in Europa stark eingeschränkt. Fipronil wird vom deutschen Chemieunternehmen BASF hergestellt und ist seit 2013 in der Europäischen Union verboten. Sulfluramid ist für fast alle insektiziden Anwendungen verboten. Das International Pollutants Elimination Network fordert ein weltweites Verbot von Sulfluramid.

Das Ergebnis dieser giftigen Sprühungen ist, dass es in den Plantagen still ist. Ein Bericht der Global Forst Coalition aus dem Jahr 2021 über die Plantagen des Arbarofonds in Paraguay zitiert einen Dorfbewohner, der in der Nähe der Plantagen lebte: »An anderen Orten, wo unsere einheimischen Bäume stehen, fliegen die Vögel fröhlich herum, aber hier nicht: Es herrscht völlige Stille.«

Im August 2025 berichtete Climate Tracker, dass die in

der Nähe der Plantagen lebenden Gemeinden nichts von der Verwendung dieser Agrochemikalien wussten. Eine Schule liegt nur 30 Meter von den Eukalyptusplantagen entfernt. Nach paraguayischem Recht ist ein Mindestabstand von 100 Metern zwischen Plantagen, auf denen Agrochemikalien eingesetzt werden, und Schulen vorgeschrieben. Der Direktor der Schule erklärte gegenüber Climate Tracker, dass er auch über Brände in den Plantagen besorgt sei. »In den vergangenen Jahren gab es Brände, und der Rauch kam bis hierher«, sagte er. Paraguay hat in den letzten Jahren unter schwerer Dürre gelitten, wodurch das Risiko von Bränden in den Eukalyptusplantagen gestiegen ist. Climate Tracker berichtete, dass es Brandwarnschilder gesehen habe, die auf ein hohes bis sehr hohes Brandrisiko in den Plantagen hinwiesen.

Apple hat die Menschen in Deutschland irreführt, indem es ihnen vorgaukelte, dass seine Smartwatches klimaneutral seien. Die sog. »hochwertigen« Emissionszertifikate von Apple glichen seine Emissionen nicht aus. Und die Realität der Eukalyptus-Monokulturplantagen für die Gemeinden in Paraguay ist mit schwerwiegenden sozialen und ökologischen Problemen verbunden.

Deutschland.¹² Die FSC-Zertifizierung setzt Mindeststandards durch seinen internationalen Standard für Waldbewirtschaftung, der in nationalen Beteiligungsprozessen konkretisiert wird. Der FSC bildet den Rahmen, bietet das Angebot und System für eine bessere Forstwirtschaft. Die Autorin ist freie Beraterin für Wald- und Umweltpolitik und Mitglied im Vorstand des FSC Deutschland.

Die Wälder Deutschlands sind weit mehr als bloße Holzlieferanten – sie sind Lebensraum, Klimaschützer und Wirtschaftsfaktor zugleich. Mit der nationalen Waldstrategie 2050 hat sich die Bundesregierung ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: »Die Wälder in Deutschland sind mit ihren vielfältigen Ökosystemleistungen für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft, die Natur sowie die Wirtschaft erhalten und an die sich weiter ändernden klimatischen Bedingungen angepasst.«¹³ Doch dieses Ziel bleibt oft Vision. Zertifizierungssysteme wie der Forest Stewardship Council (FSC) könnten die Waldstrategie in die Praxis bringen, doch nicht alle teilen diese Einschätzung.

Politische Kurswechsel mit Folgen

Wie eng politische Entscheidungen und Nachhaltigkeitsziele miteinander verwoben sind, zeigt das Beispiel Hessen. Nur wenige Monate nach Regierungsbildung beendete die Landesregierung im Juni 2024 vorerst die FSC-Zertifizierung des Staatswaldes – mit der Begründung, das System sei zu starr und angesichts der Klimakrise und seiner Vorgaben für die Baumartenzusammensetzung¹⁴ nicht mehr zeitgemäß. Diese Argumentation überzeugte jedoch kaum: Die jährlichen Prüfberichte unabhängiger Auditor:innen bescheinigten den hessischen Forstbetrieben deutliche Fortschritte. So verbesserte das durch den FSC eingeforderte Management des Wildbestands die natürliche Waldverjüngung, auch das Totholz- und Biotopbaumkonzept wurde weiterentwickelt. Zudem wurde die Fläche der Naturwaldentwicklungsgebiete sukzessive erweitert. Die Gesamtfläche dieser dauerhaft nutzungsfreien Waldareale wuchs von etwa 3.000 Hektar im ersten Zertifizierungsjahr auf das Zehnfache im Jahr 2023.¹⁵

Die Zertifizierung zeigte nicht nur ökologische, sondern auch soziale Wirkung: Im hessischen Staatsforst sank die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle während der Zertifizierungsperiode um ein Drittel – ein deutlicher Fortschritt und klarer Beleg für mehr Arbeitssicherheit durch verbindliche FSC-Standards.

Doch seit dem Regierungswechsel zeichnet sich ein gegenteiliger Trend ab. Die Befürchtung der Naturschutzverbände in Hessen, dass ohne FSC-Zertifizierung Natur- und Bodenschutz gegenüber ökonomischen Interessen an Bedeutung verlieren könnte, bewahrheitet sich bereits ein Jahr später, denn die

Standards der Naturschutzleitlinie aus dem Jahr 2022 sollen drastisch gesenkt werden.¹⁶ So soll Holzeinschlag im Sommer nicht mehr unterlassen, sondern nur noch vermieden werden. Ebenso das Holzrücken – selbst in Schutzgebieten. Bei Neupflanzungen muss nur lediglich »ein angemessener Anteil« standortgerechter Baumarten gepflanzt sein. Die Zahl der Habitatbäume sollen von zehn auf fünf sinken. Mit FSC wäre dies nicht möglich gewesen, da der FSC-Standard Holzeinschlag untersagt, sobald gefährdete Arten oder Populationen besonders geschützter Arten erheblich beeinträchtigt würden. Bei Neupflanzungen sind nur maximal 20 Prozent nicht heimische Baumarten erlaubt und zehn Habitatbäume pro Hektar gefordert.¹⁷

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Sachsen. Auch Sachsen verabschiedete sich nach der Sommerpause 2025 weitgehend vom FSC-System. Dabei zeigten die Kontrollberichte der Überprüfung vor Ort deutliche Verbesserungen in den zertifizierten Betriebsteilen – etwa bei Unfallprävention, der systematischen Qualifizierung externer Dienstleister und der wissenschaftlichen und erfahrungsbasierten Planung des Waldumbaus. Dennoch bestehen laut Auditberichten weiterhin Defizite wie Arbeitsüberlastung durch Personalmangel und nicht nachbesetzte Stellen sowie bei der Arbeitssicherheit des forstlichen Personals. Die durch FSC eingeleiteten Wirkungen waren jedoch offensichtlich.

Zertifizierung als Lernprozess – Erkenntnisse auf Systemebene

Eine Betrachtung der Zertifizierungsberichte¹⁸ aus den Prüfzeiträumen 2019/2020 und 2022/2023 verdeutlicht: Die Anforderungen des FSC-Standards werden in den zertifizierten Forstbetrieben immer besser umgesetzt. Für die Analyse wurden sämtliche festgestellten Abweichungen aus den Kontrollen dieser Jahre systematisch erhoben und zentralen Wirkungsbereichen zugeordnet. Im ersten Prüfzeitraum 2019/20 wurden noch 304 Abweichungen vom FSC-Waldstandard in 52 Forstbetrieben festgestellt, in den Auditjahr 2022 und 2023 waren es – trotz einer um rund 105.000 Hektar größeren zertifizierten Waldfläche – nur noch insgesamt 248 Abweichungen in 51 Betrieben. Das entspricht einem Rückgang der Abweichungen je Hektar um etwa 20 Prozent. Besonders deutlich verbesserten sich Arbeitssicherheit, Boden- und Gewässerschutz, Warenzeichenverwendung, Jagdliches Management und Biodiversität.

Diese Entwicklung lässt erkennen, dass die FSC-Zertifizierung mehr ist als eine reine Kontrollinstanz: Sie fungiert als lernendes System, das kontinuierliche Verbesserungsprozesse in Gang setzt. Durch regelmäßige Kontrollen, Rückmeldungen und Anpassungen im Betrieb werden Qualitätsstandards nicht nur über-

prüft, sondern optimiert. In der Summe zeigen die Ergebnisse, dass Zertifizierungssysteme wie der FSC für Transparenz sorgen, Reflexion fördern und Nachhaltigkeit als dynamischen Prozess verankern.

Die FSC-Zertifizierung ist kein Allheilmittel, doch sie schafft verbindliche und überprüfbare Rahmenbedingungen. In Zeiten von Klimakrise und Artensterben sind solche Standards unverzichtbar: Sie fördern Biodiversität, Klimaschutz und eine zukunftsfähige Holzversorgung. Damit dieser Weg Wirkung zeigt, braucht es mehr nach FSC-Standard bewirtschaftete Wälder – sowie eine wachsende Nachfrage von Wirtschaft und Verbraucher:innen nach zertifizierten Produkten und ein klares Bekenntnis der Politik.

Anmerkungen

- 1 Rettet den Regenwald (www.regenwald.org).
- 2 www.fao.org/4/y5210e/y5210e05.htm.
- 3 »Brazil has 28 million hectares of degraded pastures with potential for agricultural expansion«. News EMRAPA dated 19. February 2024 (www.embrapa.br/en/busca-de-noticias/-/noticia/87076753/brazil-has-28-million-hectares-of-degraded-pastures-with-potential-for-agricultural-expansion#:~:text=According%20to%20data%20from%20the%20Pasture%20Atlas,that%20show%20reduced%20carrying%20capacity%20and%20yield).
- 4 M. Zhang et al.: Socio-ecological impacts and sustainable transformation pathways of soybean cultivation in the Brazilian Amazon region. In: MDPI Land 14/9 (2025) (www.mdpi.com/2073-445X/14/9/1802?utm_source=chatgpt.com).
- 5 Ebd.
- 6 World Integrated Trade Solution: European Union Soya beans imports by country in 2023 (https://wits.worldbank.org/trade/comtrade/en/country/EUN/year/2023/tradeflow/Imports/partner/ALL/product/120100?utm_source=chatgpt.com).
- 7 Bundesinformationszentrum Landwirtschaft/Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE): Soja – Nahrungsmittel für Tier und Mensch (www.landwirtschaft.de/tier-und-pflanze/pflanze/huelsenfruechte/soja-nahrungsmittel-fuer-tier-und-mensch).
- 8 Zhang et al. (siehe Anm. 4).
- 9 <https://reddmonitor.substack.com>
- 10 J. Romm, S. Lezak and A. Alshami: Are carbon offsets fixable? In: Annual Review of Environment and Resources 50 (2025), pp. 649-680 (www.annualreviews.org/content/journals/10.1146/annurev-environ-112823-064813).
- 11 Erfolgreiche Klimaklage der Deutschen Umwelthilfe: Apple darf seine Apple Watch nicht mehr wie bisher als CO₂-neutral bewerben«. Pressemitteilung der Deutschen Umwelthilfe vom 26. August 2025 (www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/erfolgreiche-klimaklage-der-deutschen-umwelthilfe-apple-darf-seine-apple-watch-nicht-mehr-wie-bishe/).

- 12 Forest Stewardship Council Deutschland (www.fsc-deutschland.de). – Einen globalen Überblick über die Verbreitung von FSC-zertifizierten Betrieben bzw. Wäldern gibt FSC connect: Monitoring FSC's reach (<https://connect.fsc.org/monitoring-and-evaluation/monitoring-fscs-reach>).
- 13 Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat: Waldstrategie. Strategische Ausrichtung der nationalen Waldpolitik in Zeiten des Klimawandels (www.bmlhe.de/DE/themen/wald/waldstrategie.html).
- 14 »Mehr Flexibilität für den Waldumbau«. Pressemitteilung des Landesbetriebs Hessen Forst vom 27. Juni 2024 (www.hessenforst.de/presse-und-meldungen/mehr-flexibilitaet-fuer-den-waldumbau).
- 15 FSC Deutschland: Zahlen und Fakten – FSC-Waldkarte und FSC-zertifizierte Forstbetriebe (www.fsc-deutschland.de/wald/zahlen-und-fakten/).
- 16 »Land Hessen will 440.000 Habitatbäume fällen«. Pressemitteilung des NABU Hessen vom 15. September 2025 (https://hessen.nabu.de/presse/pressemitteilungen/index.php?popup=true&show=8982&db=preseservice_hessen).
- 17 FSC Deutschland: FSC-Standards und Dokumente (www.fsc-deutschland.de/wald/standards-und-dokumente/).
- 18 FSC Deutschland: Abweichungen im Vergleich: 2019/20 vs. 2022/23 (www.fsc-deutschland.de/wp-content/uploads/20251020_FSC-Abweichungen-im-Vergleich.pdf).



Klaus Schenck

Referent für Lateinamerika beim Verein Rettet den Regenwald e.V.

klaus@regenwald.org



Chris Lang

Seit 2008 für die Plattform REDD-Monitor tätig; analysiert kritisch forstwirtschaftliche Lösungsansätze zur Bewältigung der Klimakrise.

redmonitor@gmail.com



Nina Griesshammer

Freie Beraterin für Wald- und Umweltpolitik und seit 2004 Vorstand der Umweltkammer im FSC Deutschland.

mail@ninagriesshammer.de